

J.S.G. Boggs -.In Lebensgröße & In Farbe

von Sandra Smith

J.S.G. Boggs ist ein Künstler, der das Bild des Geldes seit 1984 konsequent in seiner Kunst etabliert hat, als er zum ersten Mal versehentlich eine gemalte Ein-Dollar Note "ausgab" (1). Vor kurzem druckte er international 900 Ein-Dollar Noten und "gab" diese "aus", indem er den Organisator einer Münzsammler-Tagung "bezahlte", der Florida United Numerists (F.U.N.). Die Gesellschaft F.U.N. bezahlte mit diesen Boggs-Bills dann das Personal, sowie ein Handelsjournal (Bank Note Reporter) für eine ganzseitige Anzeige. Diese Verrücktheit schien ansteckend zu sein, da Bank Note Reporter nun begann, diese Boggs-Bills an Leute als "Wechselgeld" auszuhändigen, die dieses dann in einer breiteren Öffentlichkeit "ausgaben" (2).

Um den Sinn einer solch gestenreichen Aktion und die scheinbare Auflehnung der Öffentlichkeit, die folgte, richtig einzuschätzen, ist es nötig, die Umstände zu betrachten, von denen es ausging.

Boggs ist ein Künstler, der auf dem Gebiet der interaktiven Performance Kunst arbeitet, der zu diesem Genre nicht aus Absicht kam, sondern durch Zufall. Die Serie von Ereignissen, die am besten von Lawrence Weschler (3) dokumentiert wurde, begann in einem Cafe in Chicago an einem Nachmittag im Mai 1984, als Boggs gedankenverloren mehrere locker wiedergegebene visuelle Elemente mit einem Kugelschreiber auf eine Serviette malte.

Zu dieser Zeit arbeitete Boggs gerade an einer Serie von Bildern mit dem Schwerpunkt "Zahlen". Die Gruppe der Skizzen auf der Serviette beinhaltete scheinbar vereinzelt Einsen, jede in einer der vier Ecken. Geometrische Abstrahierungen kombiniert mit floralen Mustern formten zwei horizontale und zwei vertikale Banden zwischen jeder Ecke, wobei ein schmaler weißer Rand bestehen blieb. Seiner Meinung nach, erinnert sich Boggs, "wurde die Komposition zu einem Bilderrahmen im Landschaftsformat. Der Platz in der Mitte war bis auf einen großen braunen Kaffeefleck mittig auf der rechten Seite leer." Boggs erinnerte sich an die Telefonnummer einer Freundin, die er sich vorher gemerkt hatte, als er noch keinen Stift zur Hand hatte, und notierte diese direkt über den transparenten, ausgefranst Ecken des Kaffeeflecks.

In Boggs' Erinnerungen dachte er bei dem Kaffeefleck an eine dunkle Sonne in dem Landschaftsformat und spielte mit der Idee, Landschaftsformationen darunter zu plazieren. Aber sein Geist zweifelte und er traf eine andere Wahl - ein großes menschliches Gesicht in der

Mitte. Die ganze Zeit fuhr er fort, mit der Spitze des Stiftes über die Oberfläche zu wirbeln, um die klebrige Tinte und die sich an der Spitze des Stiftes angesammelten Fasern zu entfernen, wobei er "kleine Haare überall...und eine haarige Kugel" im linken Mittelraum entstehen ließ. Als er die Telefonnummer sah, die er notiert hatte, schrieb er den Namen seiner Freundin, Maureen in kursiv oberhalb des unteren linken Dekorbandes und schrieb ihre Adresse in den schmalen Raum darüber, direkt unter die "haarige Kugel". Nachdem er die Entspannung und den freien Fluß der Schrift genossen hatte, schrieb er seinen eigenen Namen oberhalb der rechten unteren Bande nieder.

Die gesamte Skizze hätte wahrscheinlich als Lesezeichen dienen können, oder vielleicht auch dazu benutzt werden können, um den Kaffee und klebrigen Zucker von seinen Lippen zu wischen, bis es zusammengeknittert und weggeworfen worden wäre, wenn nicht die Kellnerin, die ihn bediente, eingegriffen hätte.

Die Kellnerin interpretierte die zufällig entstandenen Elemente der Zeichnung als Ein-Dollar-Note, und ihre Bewunderung für das Werk führte zu einer Reihe von sprachlichen Mißverständnissen, die in ein legales Tauschgeschäft mündeten, wobei die Zeichnung für die Begleichung einer Schuld von 90 Cent für Kaffee und einen Doughnut angenommen wurde. Dieser ungewöhnliche Tausch wäre später höchstwahrscheinlich nur als lustiger Zwischenfall erinnert worden, wenn nicht die Kellnerin die genaue Vereinbarung des Geschäftes vollendet hätte, indem sie darauf bestand, dass Boggs 10 Cent als Wechselgeld annimmt, wobei sie sich strikt weigerte, die Differenz als Trinkgeld zu akzeptieren.

Eine zögerliche Faszination an der Zuweisung und Abbildung von Werten war geboren, die unentbehrlich mit tiefem Bedenken in Bezug auf das Wesen der universellen und individuellen Bildsprache gepaart war. Mehr Fragen als Antworten tauchten auf, und Boggs fuhr fort, das Wesen von beidem zu erforschen, indem er Bilder von Papiergeld als stabilen Referenzpunkt einer neuen Richtung annahm.

So wurden gesetzliche Streitfragen ins Komische gezogen. Boggs tat diese komödiantischen Referenzen als das Geld-Kunst-Äquivalent von präpubertären Badezimmer-Scherzen ab. Ironischerweise war er nicht der einzige, der nicht lachte.

Boggs wurde das erste Mal 1986 in England aufgrund seiner Zeichnungen wegen Fälschens verhaftet, wobei er 1987 letztendlich freigesprochen wurde.

Während des Jahres 1988 reiste Boggs ausgiebig und gab ohne offiziellen Zwischenfall Zeichnungen in Amerika und Europa aus. Nachdem er Drucktechnik bei dem Künstler Stephen Holm in Florida studiert hatte, hat er angefangen, Drucktechniker einzustellen, um seine Transaktionen zu vereinfachen. Um zu verhindern, dass diese Expansion seiner Arbeit nicht

irgendwelche weiteren Mißverständnisse mit den Regierungsbehörden hervorrief, ging Boggs für ein Treffen mit Roy Nedrow, der damals Direktor der Fälschungsabteilung des US Geheimdienstes war, nach Washington, um die Veränderungen in seinem Werk zu erörtern.

Boggs ersuchte um dieses Treffen, ohne Angst vor Mißverständnissen zu haben. Der Geheimdienst der USA wurde 1986 gebeten, in Zusammenarbeit mit der Bank von England Ermittlungen in Bezug auf sieben Zeichnungen aufzunehmen, die eine Ähnlichkeit mit US Banknoten aufwiesen und von Scotland Yard sichergestellt wurden. Der Geheimdienst hat dies nicht nur abgelehnt, sondern auch noch die Rückgabe der Zeichnungen an den Künstler angeordnet.

Es ist wichtig, sich an diese sieben Zeichnungen von US Banknoten zu erinnern, wie man noch sehen wird. Das Treffen ist in etwa so verlaufen, wie er es erwartet hatte: mit Bedenken auf beiden Seiten, die offen und intelligent diskutiert wurden. Der Geheimdienst, der weder eine direkte Gefahr durch die Zeichnungen noch durch limitierte Vervielfältigungen erkennen konnte, machte Boggs auf die rasche Vergeltung aufmerksam, die er spüren würde, wenn er der Versuchung des echten Fälschens erliegen würde. Sie versicherten ihm, nicht einzugreifen, solange er den unlauteren Gewinnaussichten des Verbrechens abschwor.

Boggs setzte seine Arbeit energisch und Pflichtbewußtsein ühend fort, ohne einen Gedanken an weitere Mißverständnisse zu verschwenden, worauf er 1989 in Australien wieder verhaftet wurde. Obwohl die Australischen Dollar-Boggs-Noten, die dort ausgegeben wurden, vornehmlich gedruckt waren, brachten Rechtsanwälte auf drei Kontinenten diesen Fall schnell zu Ende, indem sie zum zweiten Mal bewiesen, dass Boggs weder kriminell noch ein Pseudokünstler war. Boggs verließ Australien in dem Gefühl, dass der Kern seiner Absicht nun ein für alle mal feststehen würde. Aber er begann sich ermüdet von endlosen Gerichtsverhandlungen zu fragen, ob sein Vertrauen in den gesunden Menschenverstand nicht mehr war als eine Wunschvorstellung.

Obwohl der Fall von Gerichten in Australien mit einer Menge Beschädigungen beendet worden war, begann der US Geheimdienst 1990 Razzien in seinen diversen amerikanischen Studios, Wohnungen und Museumsausstellungen durchzuführen, wobei sie über 1300 Gemälde, Zeichnungen und Drucke, sowie Gegenstände aus seinem persönlichen Besitz, wie Adressbücher, Aktenordner und (das ist kein Witz) seine Boxer-Shorts, konfiszierten. Dies setzte sich sowohl 1991 als auch 1992 fort.

Aber es ist am bedeutsamsten und vielleicht aufschlußreichsten, dass der Geheimdienst bei seinem letzten unfreundlichen Besuch seines Studios in Pittsburgh 1992 auch exakt die gleichen sieben Zeichnungen von US-Dollar-Noten konfiszierten, die 1986 für legal erklärt und an Boggs in London zurückgegeben wurden. Und bis jetzt hatte sich das Gesetz noch

nicht geändert.

Bildliche Sprache ist der Titel der Publikation, die Sie lesen, aber es ist auch bildliche Sprache worauf sich dieser Essay konzentriert. Boggs spricht wahrhaftig bildlich. Um zu verstehen, was gesagt wird, muß der Zusammenhang der zu Ausdruck gebrachten Aussagen in bildlicher Weise verstanden werden.

Das Gesetz hat sich nicht geändert.

Tausende von Seiten Text sind bezüglich dieser Kunstwerke und in der Frage des Falls geschrieben worden, und es ist hier weder der Platz noch gibt es das Verlangen, Seite um Seite mit Juristenlatein zu füllen. Das Gesetz hat in dieser Frage nur eine Funktion, nämlich das Fälschen zu verhindern. Diese seltsame Aussage kann ohne Sinnverlust durch eine einzelne Klärung vereinfacht werden.

Abschnitt 474 und 504 des US Gesetzbuches, Titel 18, sind die relevanten Passagen. Ins Englische übersetzt heißt es da:

Es ist illegal, Illustrationen zu erstellen, die "Ähnlichkeit und Gleichheit" mit US-Dollarnoten aufweisen...es sei denn, sie sind viel größer oder kleiner, als die US Währung...und nur in "schwarz und weiß" wiedergegeben.

Da Boggs-Bills die gleiche Größe wie die Währung, auf die sie sich beziehen, aufweisen und in Farbe sind, könnte es zumindest vor dem Auge des Gesetzes so erscheinen, als ob sie illegal seien, so verrückt das auch sein mag. Aber das schließt sowohl die Bedeutung von "Ähnlichkeit und Gleichheit" als auch die scheinbar nicht geäußerte Bedeutung der "Absicht" aus.

Was eine Illustration ausmacht, mag Akademiker für Jahre beschäftigen, was aber schlußendlich erreichbarer scheint, als die schreckliche Aufgabe, eine präzise Definition für "Ähnlichkeit und Gleichheit" zu finden. Gott sei Dank hält das Gesetz selbst einen Ausweg aus dieser höllischen Aufgabe bereit. Im juristischen Sinne bedeutet Ähnlichkeit und Gleichheit: dass so aus reiner Berechnung eine ehrliche Person mit durchschnittlicher Intelligenz und normaler Beobachtungsgabe, obwohl rechtschaffen, betrogen werden kann. (5)

Natürlich beinhaltet dieses das Bewußtsein über die Absicht, die damit verfolgt wird, wie in den meisten westlichen Rechtssystemen. Es ist unwahrscheinlich, dass irgend jemand ohne diese "berechnend" handeln wollte. Seitdem Boggs sowohl seinen Namen als auch seinen Daumenabdruck auf jedes seiner vervielfältigten Werke macht, ist der Eindruck, dass seine Absicht als betrügerisch aufgefaßt werden könnte, sogar weit über die haarsträubensten Grenzen hinaus gerückt worden.

Aber wer hat das zu entscheiden?

Offensichtlich hat der Geheimdienst der Vereinigten Staaten die Aussage gemacht, dass sieben Zeichnungen, die eine Ähnlichkeit mit der US-Währung aufweisen, 1986 legal waren, nur, um genau dieselben Zeichnungen 1992 für gesetzeswidrig zu erklären.

Und wiederum erhält uns das Gesetz selbst die Verärgerung über die sprachliche Ungenauigkeit. "Ob die Drucke ausreichend vollständig oder ähnlich im Vergleich mit der eigentlichen Währung sind, ist generell eine Frage, die dem Gericht überlassen werden sollte." (6)

Es ist eine interessante Tatsache, dass die Regierung Boggs nicht erlaubt hat, sich irgendwo in der Nähe eines Gerichts zu erklären. Unter den mehr als 1300 Gegenständen, die von Boggs in seinem Studio in Pittsburgh und in seinem Büro an der Carnegie Mellon Universität beschlagnahmt wurden, befanden sich: Aktenordner, eine Plastiktüte, Zeitschriften, Videobänder, ein Taschenrechner, Postkarten, Rechnungen, "echtes" Geld und die Unterwäsche des Künstlers.

Diese Gegenstände waren nicht von Boggs gefertigt, wurden aber routinemäßig vom U.S. Secret Service konfisziert. Dass diese Praktik illegal ist, würde sicherlich ans Licht kommen, wenn die Sache vor ein Gericht gebracht würde.

Die Anwaltskanzlei Arnold & Porter, die Boggs vertrat, hat seit 1992 tausende Seiten rechtsgültige Unterlagen verfaßt, mit Kosten von fast 500.000 \$, um sicherzustellen, dass Boggs sich Gehör verschafft. Die US-Regierung hat seit 1990 wahrscheinlich mehr als das Doppelte dieses Betrages ausgegeben, um dieses zu verhindern. Schätzungsweise werden sich diese Beträge verdoppeln, bevor dieser Fall gelöst sein wird, am wahrscheinlichsten vor dem Obersten Gerichtshof.

Es ist schade, dass die Regierung was bildliche Sprache anbelangt so ungebildet ist. Was auch immer mit all den Worten, die auf Stapeln von Papier bereits geschrieben wurden oder noch zu schreiben sind, ausgedrückt wurde, kann nicht so wortgewandt sprechen wie dieses eine Bild, das auf Papier von der Größe einer Ein-Dollar-Note dargestellt ist.

1993 entschied ein Bundesrichter gegen Boggs' erste Petition um Schutz unter Berufung auf den ersten und fünften Verfassungszusatz. 1994 stimmte die Staatsanwaltschaft zu, den Abschlußbericht zu verzögern, der Boggs und seinen Anwälten erlauben würde, in Berufung zu gehen. Während Boggs unbeirrt, noch immer in rechtlichen Querelen verstrickt, vor den obersten Gerichtshof zog, äußerte sich in "IN LEBENSGRÖSSE & IN FARBE". Wie jeder Jurist, der etwas auf sich hält, in Juristenlatein sagen würde, "res ipsa loquitur" (7).

Anhang:

1. Es gibt Beweise, dass Boggs "Währung" schon um 1969 gemalt hat. Auf einem Photo seines Schlafzimmers findet sich ein Bild an der Wand, die komplett mit Zeichnungen und Bildern übersät ist, mit seiner Interpretation einer US-Ein-Dollar -Note. Andere Photographien zeigen, dass sowohl alle vier Wände, als auch die Decke mit Bleistift-, Kohle- und Farbzeichnungen bedeckt waren.

2. Die Aussagen in diesem Paragraphen, die sich normalerweise auf den Währungstransfer beziehen, legen nahe, dass sie nicht die gleiche Bedeutung haben, wenn es um den Transfer von Boggs-Bills geht. Obwohl sie geschäftlich getauscht wurden, sind sie niemals als offizielle Währung irgendeines Landes angeboten worden. Aus Gründen der Lesbarkeit werden solche Aussagen hiernach nicht mehr verwendet.

3. Weschler, Lawrence, 1988. "Boggs's Bills." In Shapinsky's Karma, Boggs's Bills. San Francisco: North Point Press

4. Catalog. 1990. Smart money (HARD CURRENCY). Tampa, Florida: Tampa Museum of Art.

5. Black, Henry Campbell, Joseph R. Nolan und Jacqueline M. Nolan-Haley. 1990. Blacks Law Dictionary. 6. Auflage. St. Paul, Minnesota: West Publishing Co.

6. Devitt, Hon. Edward J. Hon. Charles B. Blackmar and Kevin F. O'Malley. 1990. Federal Jury Practice and Instructions/Criminal, 4. Auflage, Band 2. St. Paul, Minnesota: West Publishing Co.

7. "Die Sache spricht für sich selbst" Copyright: Visible Language, 1995 Rhode Island School of Design, Providence, Rhode Island 29:3/4